

der Straße aber steht das Glück neu errungenen und zugleich unerwarteten Lebens und Liebens. In der schneebedeckten thüringischen Landschaft bleibt der Wanderer rasten. Schnacks Schaffen erreicht mit diesem „Roman von Unruhe und Liebe“ die Höhe, wo Idyllisches und Realistisches ineinander übergehen und das Fabulieren Menschengeschick mit Landschaft und Tierwelt in eins verschmilzt. Die Not und Angst des Unterwegs wird in der Rückschau gemildert zu bejahendem Ernst und läßt Raum genug für unbeschwerte Lebensfreude. So verhalten ist das Gefühl, daß es nicht die Lust am Träumen stört. Aber so ernst und tief wird die Frage nach dem Wege des Menschen nicht empfunden, daß die ewige Heimat aller Pilgernden auf solch wundersamer Straße sich erahnen ließe. H. Fischer S.J.

Das Haus am Fohlenmarkt.
Roman. Von Josef Martin Bauer.
12^o (344 S.) Berlin 1936, Propyläen-Verlag. Geb. M 5.—

Die Geschichte einer Stadt wird beschrieben, die sich aus Unbedeutendheiten zusammensetzt, die darauf wartet, daß sich einmal etwas ereignet, die an ihrer eigenen Bedeutungslosigkeit und Leere unterzugehen droht. Nur in dem Notizbuch des Rentamtsschreibers ist so etwas aufgezeichnet wie Geschichte, Stadtklatsch, der sich von Skandalen nährt. Die Schicksale, Allerweltsschicksale, sind flach und rühren nicht. Die einzigen, die sich gegen das Nichts und die Verlogenheit aufbäumen, die junge Generation, beginnen doch nur wieder dasselbe, was die Väter und Mütter so bedeutungslos machte und die Stadt zum Untergang zu verurteilen droht. Die Kleinstadt, die keinen eigenen geistigen Mittelpunkt zu besitzen und keinen äußern Einfluß etwa aus Volk und Landschaft zu erfahren scheint, ist Bild einer versunkenen Zeit. Die Schicht der hier geschilderten Bürgerlichkeit kann auch durch die Vielfalt der ineinander verstrickten Einzelschicksale nicht zusammenwachsen, und gar einen über die Zeitlichkeit hinausweisenden Sinn sucht man vergebens. H Fischer S.J.

Hohe Zeiten im Priestertum.
Werkbuch zur Gestaltung von Priesterfeiern. Bearbeitet von P. Wil-

helm Peuler S.J. Mit Notendruck und Geschenkausstattung. 8^o (250 S.) Frankfurt a. M. 1937, St. Georg-Verlag. Ganzleinen M 7.50

Das Werkbuch ist ein Versuch für eine neue Aufwertung der Priesterfeier. Die hohe Idee des katholischen Priestertums verlangt eine würdige Gestalt aller Feierstunden, die es irgendwie verherrlichen. Zur Priesterweihe und Primiz, zur Einführung des Pfarrers, zur Missionsentsendung, zu Bischofsempfang, Papstfeier usw. bietet das Werkbuch Anregung und Texte. Es bringt eine Fülle von Dichtungen, Liedern, Werkaufsätzen und Übersichten bei strenger Siebung. Mitarbeiter sind zahlreiche bekannte katholische Autoren, meistens mit Originalbeiträgen. Viele ausgeführte Beiträge sind auch als Sonderdrucke billig zu beziehen. Zugleich aber will das Werkbuch ein Feiebuch für den Priester sein und für alle, die im Schaffen für das Gottesreich dem Priester zur Seite stehen. Sie alle sollen in ihm Ermutigung und eine helle Freude finden. So ist das Werkbuch auch ein Geschenkwerk zum Aufbau einer hohen und priesterlichen Gesinnung im ganzen Gottesvolk. W. Peuler S.J.

Lob der deutschen Familie. Ein Hausbuch älterer und neuer deutscher Dichtung. Hrsg. von Martin Rokenbach. Mit Bildern von Maria Braun. gr. 8^o (332 S.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. Geb. M 5.40

Eine große und tiefe Freude steigt in uns auf, wenn wir dieses Buch durchblättern und entdecken, daß so viele unserer deutschen Dichter klangvollen Namens so viel Schönes und Liebes zum Lobe der deutschen Familie gesagt haben. Die Vertrautheit des Herausgebers mit der deutschen Dichtung alter und neuer Zeit und seine Ehrfurcht vor der hohen Aufgabe haben ein Werk geschaffen, das — in dem schmucken Gewand und mit den freundlichen Bildern — wirklich verdient, ein Hausbuch zu werden. Bei kleinen und großen Ereignissen des Familienlebens, im nüchternen Alltag und in froher Stunde kann dieses Buch Einkehr und Sammlung schenken, Erheiterung und festliches Licht.

Als Christen kommt uns, wenn wir dieses Buch in der Hand halten, die

Größe unserer Aufgabe zum Bewußtsein: Die Dichter, die hier als Familienväter oder -mütter aus eigenem Glück heraus oder auch als junge Menschen aus der Sehnsucht nach dem Schönsten, was irdisches Glück schenken kann, das Lob der deutschen Familie singen, veranschaulichen, wieviel deutsche Kultur aus dem Boden der Familie gewachsen ist. Diese Familie aber ist geworden aus der Lebenshaltung, die Jesus Christus gelehrt hat. Und so ist es uns gegeben, dafür zu sorgen, daß auch in den kommenden Jahrhunderten das Lob der deutschen Familie gesungen werden könne. E. Rommerskirch S. J.

Klaus von der Flüe. Der Retter des Schweizer Volkes. Erzählung von Artur Maximilian Miller. 80 (125 S.) München o. J., Kösel & Pustet. Geb. M 3.60

Im Jahre 1937 begeht die Schweiz das 450jährige Jubiläum ihres seligen Landesvaters Nikolaus von (der) Flüe, genannt Bruder Klaus († 1487). Einen eigenartigen literarischen Beitrag zu dieser national-religiösen Feier stellt das kleine Buch von Miller insofern dar, als der Verf. nicht selbst Schweizer ist, sondern aus dem Schwabenlande stammt und über die landschaftlichen und anderweitigen Verhältnisse des befreundeten Nachbarstaates nicht aus eigener Anschauung Bescheid weiß. Der Verfasser schreibt im Geleitwort zu seinem Buche: „Ich hatte, als ich meinen ‚Klaus‘ schrieb, die Schweiz noch nie gesehen. Ich hatte die Mittel nicht, dorthin zu reisen. Aber mehr noch als dies: ich

suchte nicht die äußern Daten... Und so möchte ich den Schweizer bitten, kein Porträt seiner Geschichte und Landschaft in meinem Buche zu suchen, er findet es nicht. Von diesem Gesichtspunkt aus müßte es ihm fehlerhaft erscheinen. Er möge nicht die Biographie des Bruder Klaus darinnen suchen, sondern etwas ganz anderes — das Fortwirken eines ‚ewigen Falles‘, wie ihn der Bruder Klaus darstellt, in einer neuen Zeit, einem andern Volkstum, einer von seinem Wesen ergriffenen, aber andersgearteten Seele.“

Mit lebhaftem Interesse verfolgt nun der Leser den tiefen Eindruck, den die hehre Gestalt des Einsiedlers vom Ranft auf einen geistig hochstehenden ausländischen Beobachter auch in unserer Zeit noch auszuüben vermag. Zu bedauern bleibt aber doch, daß bei dieser Lektüre etwas viele unzutreffende oder auch direkt falsche biographische und topographische Angaben immer von neuem daran erinnern, wie dem Verf. zu einem sonst sympathisch anmutenden literarischen Unternehmen allerlei kaum entbehrliche Vorkenntnisse fehlten. — Einige Berichtigungen: Vom Ranft steigt man zum Flüeli hinauf, nicht hinunter. Sarnen liegt an der Aa (Sarner Aa; an der Aare liegt Bern). Der Halbkanton, dessen Hauptort Sarnen ist und zu dem auch die Gemeinde Sachseln mit Flüeli und Ranft gehört, heißt Obwalden, nicht Oberwalde. Die Frau des Bruders Klaus und Mutter seiner zehn Kinder hieß Dorothea, nicht Gritli. A. Stockmann S. J.



*Ein Wort im Namen des Volkes
Ein Wort im Namen des Führers.*

WERDE MITGLIED DER NSV